# Meine Lieder.

Leipzig, 1755.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

# Meine Herren!

Meine Vorrede wird ziemlich kurz werden. Warum? weil ich Ihnen weiter nichts zu ſagen habe, als daß Sie Sich vor dergleichen ſchalkhaften Freunden,

wie der meinige ist, hüten sollen. Er ist die Ursache, daß ich wider meinen Willen ein Autor seyn muß. Sein Geschmack verführte ihn, sich **Meiner Lieder** zu bemächtigen, und sie noch darzu auf seine Unkosten drucken zu lassen. Weil es meine scherzhaften sind, so mag es gut seyn; Sollte er sich aber auch an meinen ernsthaften Sächelchen der-

maleinſt vergreifen, ſo werde ich das, was ich itzo ſchon Willens, gewiß zu thun, nicht unterlaſſen. Denn daß **Meine Lieder** meinen Leſern gefallen müſſen, iſt ausgemacht; ſie ſind ja ſchnackſch genug, und überdieß, wie gewöhnlich, auf gut Schreibpapier, ſchön und ſauber gedruckt. Sollte dieß die Leſer nicht begierig machen, mehrere dergleichen zu ſehen.

# Vorrede.

Es kann geſchehen, daß ſie nichts umſonſt erwarten. Itzo aber erwarte ich Dero Geſinnungen für Meine Lieder und für

Dero

bereitwilligen Diener,

Der Verfaſſer.

Die

# Die Gelehrſamkeit.

Mit finſterer Stirne
Und drohenden Mienen
Verjagt mich mein Vater
Vom ſchönen Geſchlechte.
Sohn! ſpricht er; ſey weiſe,
Und liebe die Bücher,
Und leſe und denke,
Und denke und ſchreibe,
Denn wirſt du, was ich bin,
Ein großer Gelehrter.

Ich folge gehorsam,
Und such mir ein Mädchen,
Ein schwarzbraunes Mädchen;
Dieß soll stets mein Buch seyn.
Da will ich studiren,
Und stets mit erhabnen
Und steifen Gedanken
Mich in sie vertiefen.
Dann will ich, um dadurch
Recht gründlich zu werden,
Es oft wiederholen.
Werd ich kein Gelehrter?

Hannchen.

# Hannchen.

Schöne Mädchens zu beſiegen
Wünſchet jede Bruſt,
Denn bey ſolcher Luſt
Findt ein jedes Herz Vergnügen.
Nur ein Kuß dient uns ja ſchon zum Glücke.
Treibt er nicht die Sorgen oft zurücke?
Ey ſo ſcherzt;
Seyd vergnügt und herzt
Schöne Mädchens, um ſie zu beſiegen.

Dort kömmt Hannchen hergegangen,
Allerliebſtes Kind . . . !
Meine Bruſt empfindt
Ein nach ihr beſtändiges Verlangen.

Seht, wie ihre Wangen rötlich glühen,
So, wie Lilj' und junge Rosen blühen.
Jeder Sinn,
Ist gewißlich hin;
Säh er sie, wie sie itzt kömmt gegangen.

Seht der Augen schalkhaft Wesen,
Sieh = sie winken mir = =
Kind = gleich folg ich dir,
Weil du mich für dich erlesen.
Nun so komm, mein Engel, laß uns küssen.
Um das lange Warten zu versüssen.
Weich Verdruß!
Itzt herrscht Hannchens Kuß,
Nebst dem schalkhaft angenehmen Wesen.

Das

# Das Reiten.

Auf ſtolz und muntern Pferden,
Mit deren hurtgen Hufen
Die Erde kaum berühren,
Und gleichſam, wie im Fluge,
Die Länge derer Meilen
In Stunden zu verwandeln,
Vergnüget wohl den Wilden
Und kriegeriſchen Unger.
Dieß iſt mir zu gefährlich.
Doch nach der Kunſt die Pferde
Geſchicklich zu dreßiren,
Das macht ich mit; um dadurch
Mich etwa zu vergnügen.

Wenn in Walpurgis Nächten
Das weibliche Geſchlechte,
Das von der Laſt der Jahre
Gekrümmt an Krücken ſchleichet,
Und deren ſpitzge Naſe
Und Kinn voll Würmer ſtecket,
Und mit zahnloſen Mäulern
Verzweifelt ſchöne lachen:
Wie die gewohnt auf Beeſen
Und ſchmuzgen Ofengabeln,
Und ſchwarzen Ziegenböcken,
Vom dampfend holen Schornſtein
Bis zu des Blocksbergs Spitzen
In dunkler Luft zu reiten;
Dafür dank ich gehorſamſt.
Wenn aber junge Mädchens

Mit blutgefärbten Wangen
Daſelbſt ſich auch befänden,
So ließ ich mich bereden.

Wenn ſcheinende Gelehrte
Des Pöbels Herz gewinnen,
Da ſie doch andrer Männer
Geſcheuten Fleiß durchwühlen,
Und ſich zwar kühn, doch ſchüchtern,
Mit ſtaubichten Poſtillen
Bis an den Kopf verſchanzen,
Damit man nicht erfahre,
Daß hinter ſolchen Haufen
Die Dummheit ihre Wohnung
Stolzierend aufgeſchlagen.
Wenn mir einſt das Gewäſſer

Vernünftiger Gedanken,
Verdicket von dem Schlamme
Der Dummheit und der Faulheit,
Nicht mehr wie ſonſt will fließen,
Ey ſo bin ich gezwungen,
Um in der Menſchen Augen
So fort gelehrt zu ſcheinen,
Nach ihrer Art zu reiten.

Doch mir gefällt am beſten,
Der Ritt des edlen Bachus.
Wenn man, ob ſchon halb wankend,
Die Rundung eines Faſſes
Mit Schenkeln halb umſchließet.
Und aus derſelben Hölung
Gequetſchter Trauben Säfte

In große Römer zapfet,
Und ſie auf unſrer Schönen
Beſtändges Wohl ausleeret,
Bis daß man von den Dünſten
Des edlen Weines taumelt.
Dann möcht ich bey dem Kuſſe
Erhitzter junger Mädchens,
Und bey dem ſanften Drücken
Der kugelrunden Brüſte,
Dann möcht ich appliciren
Die Ueberſchrift der Ode.

# Das Fahren.

Auf flüchtigen Rädern,
Die immer den Hufſchlag
Der ſchnelleſten Pferde
Ohn einiges Stocken
Zu folgen gewohnt ſind.
In offenen Wägen
Wie andre zu fahren,
Iſt wohl ein Vergnügen.
Doch ſollt ich mir Arten
Von Fahrzeugen wählen,
So wählt ich mir, Häuſer
Mit Leder umzogen,
In welchen ſich Tafeln
Geſchliffener Gläſer

Zur Ausſicht befinden,
Und die auf der Schwebung
Von ledernen Riemen
Halb wankend ſich gründen;
In ſolchen unſichtbar
Mit Mädchens zu fahren,
Das wär ein Vergnügen.

Doch auf einem Mantel
Der in den Fabriken
Des Styxes verfertigt,
Und deſſen ſich Fauſtus
Und alle Verehrer
Der magiſchen Künſte
Sonſt öfters bedienten.
Ja auf einem ſolchen

Die Luft zu durchſtreichen,
Und mit deſſen Hülfe,
Wie auf denen Flügeln
Der Winde, zu fahren,
Das iſt zu erſchrecklich.
Nein, nein, dafür dank ich.

Auf leichtem Gebölze,
Auf Bretern, ſein Leben
Den wüthenden Wellen
Und furchtbarem Abgrund
Des Meers zu vertrauen;
Das heiß ich verwegen.
Wie balde geſchieht es,
Daß an einer Klippe
Ein ſolches Gebäude

Und ſchwimmender Pallaſt
Den Untergang findet.
Auf Flüſſen und Seeen,
Wo Wein ſtatt des Waſſers,
Zur Luſt nur zu fahren;
Da möcht ich dabey ſeyn.
O Bachus, wie ſollte
Dein Vivat erſchallen:
So lang, bis die Zunge
Vor Schwere nicht lallte;
Doch könnt ich im Trocknen
Wohl ſtürzen, und eben,
Wie man ſonſt im Waſſer,
Im Weine erſaufen.

Viel lieber will ich mich
Aufs Waſſer der Liebe

Zu Schiffe begeben,
Und mit meinem Kahne,
Wie ehdem Columbus,
Verborgene Welten
Als neu zu entdecken,
Die Päſſe und Engen
Derſelben durchrudern.
Da darf ich nichts fürchten,
Wenn ich gleich zuweilen,
Und öfters im Taumeln
Entzückender Regung
Berauſchet erliege.
Noch darf ich nichts fürchten,
Wenn ſich gleich das Ruder
Zuweilen verlieret.
Denn an die Gebirge

Und Klippen der Venus
Verſchlagen zu werden,
Und in Amors Gründen
Entzückend verſinken
Mit ſammt ſeinem Kahne;
Solch Sinken und Scheitern
Iſt niemals gefährlich.

Wenn unſere Erde
Vom ſilbernen Staube
Des Winters bedeckt iſt,
Und man auf der Glätte
Derſelben mit Schlitten,
Gezogen von Pferden,
Mit Schellen behänget,
Im Fluge hinfähret;

Dann laß ich es gelten,
Wenn man sich ein reizend
Und feuriges Mädchen
Zur Ladung erwählet,
An deren erhitzten
Und glutvollen Wangen
Man seine für Kälte
Erstarrten und krummen
Erfrorenen Finger
Abwechselnd kann wärmen.

An statt auf des Wassers
Gefrorener Fläche,
An statt auf der Glätte
Des spiegelnden Eises
Mit Schrittschuhen fahren,

Und ſich vielem Fallen
Recht kühn auszuſetzen,
An ſtatt ſo zu frieren,
Mit Vorſatz zu fallen,
Kriech ich zu dem warmen
Und glühenden Ofen.
An ſtatt mit den Füſſen
Das Eiß zu berühren,
Fahr ich mit den Fingern
Auf Doris geglättet
Und ſchlüpfrigen Buſen;
Hier küß ich voll Inbrunſt
Das Feur ihrer Lippen,
Und ſtärke die Flammen
Derſelben, mit vollen
Und gütigen Bechern

Geglühten Burgunder;

Fall ich denn im Trunke,

So fall ich behutſam,

Ohn einges Befürchten,

Die Beine zu brechen.

# An meine Freunde.

Freunde, liebt euer Leben,
Noch seyd ihr munter und jung,
Trinket vom Blute der Reben,
Scherzet und küsset genung;
Widmet euch gänzlich der Liebe,
Schenket der Freundschaft das Herz,
Daß eure lebhaften Triebe
Immer begleite der Scherz.

O durchschaut eure Freunde,
Seht nur, wie mancher schon schleicht,
Und vielleicht höret ihr heunte,
Daß seine Wangen verbleicht.

Räuberisch entseelende Hände,
Rauschend dem Tode bereit . .
O! wenn er euch nur nicht fände!
Schon bin ich nicht mehr erfreut.

Um euch würd ich mich geben,
Wärs auch der zärtlichste Freund,
Bleibt mir mein Hannchen nur leben,
Die es weit beſſer gemeynt.
Seine Geliebte verlieren,
Die wie ein Engel, ſo ſchön
Würde mich dieſes nicht rühren?
Ach! Nein, es wird nicht geſchehn.

Freunde! ſo laßt uns leben,
Noch ſind wir munter und jung,

Trinket

Trinket vom Blute der Reben,
Scherzet und küſſet gemma.
Widmet mit mir euch der Liebe;
Schenket der Freundſchaft das Herz,
Daß unſre lebhaften Triebe
Immer begleite der Scherz.

# Der Tod.

Tod! mit den dürren Beinen,
Warum willſt du mich holen?
Du darfſt mich nicht umarmen:
Ich kann es gar nicht leiden.
Willſt du mich etwa küſſen?
Nein, ich bin nicht ſo lüſtern.
Willſt du denn bey mir ſchlafen?
Ich ſchlafe gern alleine.
Tod! willſt du mir gefallen,
So ſey gar nicht ſo garſtig,
So fürchterlich, ſo häßlich,
So grauſam, ſo barbariſch,
Und führe keine Sichel,
Bedecke deine Knochen:

Komm,

Komm, wie ein artges Mädchen,
Komm reizend, wie die Chloris,
Und wie die ſchöne Phyllis,
Mit zärtlich holdem Lächeln,
Mit unbedecktem Buſen:
Alsdann darfſt du mich küſſen,
Dann darfſt du mich umarmen,
Dann darfſt du bey mir ſchlafen,
Dann ſprech ich: Tod, rück näher,
Rück immer, immer näher.
Doch darfſt du mich nicht holen.

# Trinklied.

Auf, muntere Freunde,
Nehmt Gläser zur Hand,
Und trinkt, bis euch heunte
Der Wein übermannt.
Leb' Liebling der Musen,
Herr B** vergnügt,
Es leb auch dein Mädchen,
Ihr glutvoller Busen,
Den du schon besiegt.

# Mein Vergnügen.

Im glühenden Mittag des Sommers,
Wenn ſich der leichtſchenkliche Rehbock
In ſtolzer Geſellſchaft des Hirſches,
Sonſt flüchtig, doch jetzo ganz ſinſte,
Vor Mattigkeit lächzend und röchelnd,
Ins Dunkle der Büſche begiebt,
Um Schatten und Kühlung und Waſſer
Sich wieder erquickend zu finden.
Im glühenden Mittag des Sommers,
Und eben, wie ſolche Geſchöpfe,
Nach grünlichten Dämmrungen eilen,
Und in den Bezirken derſelben
Die feurigen Gluten der Sonne
Beym kühlenden Nektar verlachen.

Dieß iſt in Begleitung der Phyllis
Mein allerkoſtbarſtes Vergnügen.
Hier lagern wir uns ins Gegräße,
Und um uns ſo Gläſer als Flaſchen;
Durch deſſen Cryſtall die erhabne
Und purpurne Röthe des Weines
Uns Matte anreizet zu trinken.
Wir ſchenken dann ein, um zu trinken,
Und greifen zum Glaſe, und trinken,
Und lächeln uns an, um zu trinken,
Und küſſen uns wieder, und trinken,
Und ſpielen alsdann wohl ums Trinken.
Dann herzen wir uns bey dem Trinken,
Und tändeln ſo lange beym Trinken,
Bis wir uns umarmen und ſinken.

# Die Hochzeit.

Die ſchönſte Regung unſrer Seelen,
Die Liebe iſt nicht zu verheelen,
Man ſey auch noch ſo ſtolz aufs Freyn.
Vom Jüngling bis zum ſprödſten Mädchen,
Vom Hänßgen bis zum kleinen Käthchen,
Muß jedes Herze dir, o Liebe, dienſtbar ſeyn.

So gehts, wenn man die Liebe will verhönen,
So muß man ihr oft wider Willen fröhnen,
Und uns gefällt ihr Trieb.
Ein Mädchen ſey, wenn ſie noch jung auch noch ſo ſpröde,
Sie bleibt gewiß nicht immer blöde;
Denn eh man ſichs verſieht, iſt ihr ein Küßchen lieb.

Ja wenn die Mütter nicht so eifrig wachsam
waren,

So würden uns die Töchter ehr erhören,

So dürften wir nicht schüchtern zärtlich
seyn:

Jetzt kann man kaum ein schönes Herz er-
weichen,

Weil sie oft Felsen zu vergleichen.

So streng, geliebter Freund, war deine Schöne
nicht,

Die du dir durch die Liebe hast verpflicht.

Kaum sahst ihr euch, so wurdet ihr ver-
liebt,

Und eure Wahl war euch zur Freude,

Ja diese Wahl sey ferner euch zur Lust,

Sie sey beglückt und nie betrübt,

Damit an eurem Wohlergehn

Sich eures Freundes Auge weide.

Dein Glück und deiner Schönen Freude
Seyn Enkeln noch bewunderns werth.
Der Himmel laß bey treuen Küſſen
Euch eurer Liebe ſo genießen,
Bis man die Störche klappern hört.

# Die unſchuldige Frage.

Als ich jüngſt in dämmernden Lauben
Mich ſuchte zu vergnügen,
Durch Auf- und Niedergehen,
Vertieft in Gedanken:

So kam mir entgegen ein reizend
Und bildſchön artigs Mädchen,
Von fern mich ſchon anlächelnd,
Und fragte: wie ſteht es?

Du willſt es, mein engliſches Mädchen,
Itzt wiſſen, wie es ſtehet?
Ich kann und darfs nicht ſagen
Aus Schaam und aus Zagheit.

# Die Sinne.

Seh' ich mein liebes Mädchen
In holden Zügen lächeln,
Und halb nur nach mir blicken,
So bin ich gleich empfindbar.
Ich lächle ihren Blicken
Mit Anmuth gleich entgegen,
Und hefte meine Blicke
An ihren Reiz und Schönheit,
Und ſehe unerſättlich
Nach ihr, bis ſie mir winket.
Dann eil' ich, wie ein Sturmwind,
Jedoch ohn eines Rauſchen,
Zu meiner unvergleichlich
Und liebenswürdgen Schönen.

Schon höret mit Empfindung
Mein Ohr, und mit Entzückung
Der Töne Harmonien,
Wenn sie des Flügels Körper
Erfahrungsvoll belebet.
O Kenner mächtger Töne!
Horcht = = ! kommt, hört meine Doris.
Mein Ohr wird ganz bestürmet
Von voller Chöre Griffen.
Sie singt, und ihren Trillern
Rollt nach das Heer der Töne
Vom Gipfel bis zur Tiefe.
Schon regt sich in Erhebung
Mein ganzes Herze klopfend,
Ich mische meine Töne
Melodisch unter ihre,

Erſt ſanft, darnach mit Stärke,
Nun hört ſie's und erblickt mich,
Und fraget mich erröthend,
Wie ich zu ihr gekommen?

O Kind! ich fühl die Liebe,
Durch deiner holden Anmuth,
Und deines Reizes Stärke.
Ich fühle meinen Buſen
Von dir, mein Kind, entzündet,
O laß mich endlich, etwas
Von deiner Gunſt empfinden.
Sanft lächelnd, doch erbarmend,
Sieht ſie mich an und ſeufzet,
Und greift nach meinen Händen,
Und drückt ſie, mich zu rühren,

An ihres weißen Buſens
Halbnackte Zauberkraiſe,
Und küßt mich voll Empfindung;
Und mit zerſtreuten Blicken
Fängt ſie dann an zu reden:
„Mein zärtlichſter Geliebter!
„Ich ſehe dein Bemühen,
„Und höre deine Klagen;
„Und ſchmecke deine Küſſe;
„Und fühl dergleichen Triebe,
„Wie du in reinen Gluten
„Mir täglich zärtlich opferſt.
„Doch weil Geduld und Liebe
„Stets bey einander ſtehen,
„So bleib ich deine Freundinn,
„So lange, bis der Frühling,

„An deſſen bunter Seite,

„Der junge Zephyr ſcherzet,

„Bis der in unſern Garten

„Balſamſche Düfte ſchenket;

„Dann will ich ſeyn die Deine,

„Und will ***

Schätzbarſte Freundinn,

Nicht wahr, geliebte Doris,

Nicht wahr, dann ſoll in Büſchen,

In ſtillen dunkeln Büſchen,

Auf junger Blumen Bette,

Und beym Geruch der Nelken,

Und beym Geruch der Roſen,

Narciſſen, und Violen,

Umkränzt mit Latosblättern,

Uns niemand mehr belauſchen?

Wie wolln wir uns vergnügen?
Wie wolln wir unſre Sinne,
Das Sehen, Hören, Schmecken,
Das Fühlen und das Riechen
Um merkliches beluſtgen?
Das Sehen, ſchönſte Freundinn,
Stillt mir ja deine Schönheit;
Das Hören deine Töne;
Das Schmecken deine Küſſe;
Das Fühlen deine Brüſte;
Das Riechen unſer Lager,
Das um und um mit Blumen
Uns duftend überſtreuet:
So ſollen unſre Sinne
Abwechſelnd ſich vergnügen,

Bis ſie bey dem Vergnügen
Abwechſelnd ſich verlieren,
Und bis ſie ſich einſt lebhaft
In einem Dritten zeigen.

Hannchen.

# Hannchen.

Hannchen, mein Leben, mein Kind, und meine Luſt,
Laß geſchehn,
Dich zu ſehn,
Dich verehret meine Bruſt
Stets mit Luſt.
Komm meine Schöne,
Höre die Töne,
Die dir die Triebe
Widmen aus Liebe.
Komm doch und wende
Die Quaal zum Ende,
Und daß der Kummer verſchwindt,
Hilf doch, mein Kind.

Haunchen, mein Leben, mein Kind, und meine Luſt,

Laß geſchehn,

Dich zu ſehn,

Dich verehret meine Bruſt

Stets mit Luſt.

Sieh doch, wie Damon ſein muntres Fiekchen herzt,

Und wie ſie

Ohne Müh

Mit ihm ſpaaſt und lächelnd ſcherzt,

Und ihn herzt.

Laß dichs doch rühren,

Und überführen,

Daß dieß dem Leben

Stärkung kann geben.

Doch du flichſt immer,

Und wirſt ſtets ſchlimmer;

So lang dein Herz mich nicht liebt,

Bin ich betrübt.

Sieh nur, wie Damon ſein muntres Fiek-
chen herzt,

Und wie ſie

Ohne Müh,

Mit ihm ſpaaßt und lächelnd ſcherzt,

Und ihn herzt.

Ey ſo fahr hin, o du kleiner ſtolzer Geiſt;

Doch gieb zu,

Daß in Ruh

Dich als eine Schönheit preißt

Stets mein Geiſt.

Aber dein Herze

Müſſe der Schmerze
Immer mit Plagen
Foltern und nagen,
Bis du einſt duldeſt,
Was du verſchuldeſt,
Und hörſt die Treu, die noch ruft,
Aus meiner Gruft.
Ey ſo fahr hin, o du kleiner ſtolzer Geiſt:
Doch gieb zu,
Daß in Rab
Dich als eine Schönheit preißt
Stets mein Geiſt.

# Das Aſtloch.

Ich ſchlief jüngſt und träumte,
Als wär ich mit bärtgen
Und bockfüßgen Faunen
Geſellſchaftlich luſtig.
Wir waren in einer
Sehr prächtigen Gegend,
In welcher viel Quellen,
Aus der ihrem Buſen
Gewäſſer, wie Silber,
Durch blumigte Beete
Der Wieſen hinrauſchte.
Ein ſanftes Geſäußle
Der Winde, wie Zephyr,

Durchirrten die Gegend,
Und brachten auf ihren
Leichtwallenden Flügeln
Zu unſeren Ohren
Die Töne der Vögel,
Die in den ganz nahen
Gebüſchen und Hainen
Die Zweige durchſchlüpften.
Bey ſolchem Vergnügen
War'n wir auch nicht müßig.
Wir trunken und ſpielten,
Und ſangen und tanzten:
Doch mitten im Tanzen
Erblickten die Faunen
In einer Entfernung,
Ein Chor nackter Nymphen.

Gleich flohen der Faunen
Stets geizende Blicke
Nach dieſen ſehr ſchönen
Und göttlichen Mädchen,
Und eilten, ich auch mit,
Ohn einges Verweilen,
Um ſie zu erhaſchen.
Wir liefen, und waren
Nicht weit mehr von ihnen,
Noch tanzten ſie immer,
Und ſungen zum Tanze.
Ich ſah ſchon nach einer,
Die mir gleich vor allen
Am beſten gefallen;
Allein welch ein Unglück!
Sie ſahen uns endlich,

Und ſchrieen und flohen.
Als wär ich befiedert,
So folgt ich der meinen,
Und haſchte ſie endlich.
„Welch eine Umarmung!
„An ſtatt eines nackten
„Und ſchneeweißen Mädchens
„Den Stamm eines Baumes
„Inbrünſtig umarmen?
„Statt purpurner Lippen,
„Nur Aeſte zu küſſen?
So ſchrie ich empfindlich,
Indem mir ein kleiner
Und ſchalkhafter Faunus
Ermahnend zurufte:
„Hier iſt ja ein Aſtloch,

„Sieh, ob in der Hölung,
„Des Baums deine schöne
„Entflohne zu finden?
Ich zauderte lange,
Eh ich mich bequemte,
Durchs Aſtloch das Innre
Des Baums zu erfahren;
So griff der verwegne
Neugierige Faunus
Ins Aſtloch der kaum noch
Verwandelten Nymphe.
Gleich krachten die Aeſte.
Soll man nicht erſchrecken?
Gewiß, ich erſchrak auch,
Und ſchwitzte vor Schrecken,
Indem ich erwachte.

O ſchlief ich vom neuen,
Wie wollt ich verwägen,
Dir Faunus nachahmend,
Ovidiſch durchs Aſilech
Erfahren, wo meine
Entflohne zu finden.
Vielleicht wär die vorge
Umarmung des Baumes
Voritzo ein Mädchen.
O Morpheus, o laß mich
Vom neuen einſchlafen!

# Der Soldate.

Ich kriege,
Ich kämpfe;
Mit Kugeln?
Mit Schwerdtern?
Ich ringe,
[illegible]
[illegible]n?
[illegible]eit Blute?
Ich raube,
Ich plündre;
Bey Dürftgen?
Bey Todten?
Mit nichten;
Da dank ich.

Ich kriege,
Ich kämpfe,
Mit Küſſen
Bey Mädchen.
Ich ringe,
Bey Mädchen
Im Schooße.
Ich raube,
Ich plündre,
Den Mädchen
Ihr Liebſtes.
Bin ich nicht
Ein rechter
Soldate?

# Das Trinken.

Brüder, wenn ihr trinket,
O ſo trinket ganze,
Trinket ganze Gläſer,
Oder ganze Römer;
Sind die noch zu kleine?
Kaufet euch Pokale.
Wolln die auch nicht reizen?
Ey, ſo wählt was mehres.
Wählet Bürkenmeyer,
Bürkenmeyer wählt euch.
Laßt ſie durch ein Schmolles,
Durch ein öfters Schmolles
Tapfer rum marſchiren,
Bis ihr endlich taumelnd

Von den Stühlen ſinket.

Habt ihr aber Mädchen,

Artge, ſchöne Mädchen,

Kleine oder große,

In Geſellſchaft bey euch,

Sind es gleich Brunetten,

Oder auch Blondinen,

Wenn ſie nur das Küſſen

Oft und vielmals leiden;

Habt ihr ſolche Kinder,

Schön und große Kinder,

Etwa eben bey euch:

O ſo thut ihr beſſer,

Wenn ihr Gläſer wahlet,

Und dabey verbleibet.

Denn ihr werdt ſonſt trunken,

Und im Trunke taumelnd,
Und im Taumeln ſtolpernd,
Und im Stolpern fallend,
Und im Fallen ſtoßend,
Und im Stoßen ſtoßt ihr
Ohngefähr, nicht gerne,
Eins von ſolchen Mädchen?
Wird ſie nicht gleich ſagen,
Nüchtern = = Nüchtern = = Nüchtern = =
Nüchtern = = iſt viel beſſer.

# Das Fläſchgen.

Sonſt furchte ſich mein Mädchen
Nur vor dem bloßen Wörtchen,
(Unſchuldges Wörtchen,) Liebe,
Sie floh das artge Tändeln,
Das Zärtlichſeyn im Küſſen,
Faſt alle mein Vergnügen
Verſuchte ſie zu ſcheuen.
Was war wohl mein Vergnügen?
Nicht nur verliebtes Tändeln,
Und junger Mädchen Küſſe,
Auch Wein war mein Vergnügen.
Ein Fläſchgen voll vom Blute
Zerdrückter ſüßer Trauben
Iſt ſtets bereit, das Sinken

Des ſchlummernden Vergnügens
Ermunternd aufzurichten.
Einſt ließ ſie ſich bereden,
Dieß einzige Vergnügen
Des Fläſchgens zu verſuchen.
Kaum war ſie überzeuget
Von deſſen innerm Werthe,
So war ſie nicht mehr ſchüchtern.
Sie hörte gern von Liebe,
Sie ſcheute nicht das Artge
Im Drücken und im Tändeln,
Auch nicht das innre Feuer
Entzückungsvoller Küſſe,
Am wenigſten mein Fläſchgen
Mein ſie begeiſternd Fläſchgen.
So gehts, ihr lieben Mädchen,

Ihr würdet stets die Liebe
Auf ewig fliehend meiden,
Wenn nicht manch artges Fläschgen
So süsse Folgen lehrte.
Seht, machts, wie eure Schwester.

# Die Macht der Liebe.

Durch dich, o edle Regung,
Entzückungsvoll berauscht,
Bemerk ich die Bewegung
Die Peru nie ertauscht,
Bey Gold und Silberminen
Monarchisch fühllos ruhn,
Und nicht der Liebe dienen?
Unweise mögens thun.

Selbst Weisen, großen Helden
Entfällt ihr stolzer Muth.
Du ziehest ganze Welten,
Schaut sie wohl deine Glut?

Nein!

Nein! der mag ſiegend blühen,
Im Krais volkbarer Welt,
Und jener Menſchen fliehen,
Damit er ſteiſch fällt.

Unläugbar ſind die Triebe
Der ſchönſten Zärtlichkeit;
Auch mich beſiegt die Liebe,
Der nie mein Herz geweiht.
Schon fühl ich ein Entzünden
Von nie verſpürter Glut,
Ein heimliches Empfinden
Durchwallt mein ſtilles Blut.

Was mich zu lieben lehret,
Iſt wohl ein Gegenſtand;

Doch was mein Herz verehret,
Iſt mir noch unbekannt.
Gieb, ſchöpferiſche Liebe,
Wornach mein Wünſchen zielt,
Daß es durch innre Triebe
Dergleichen Sehnſucht fühlt.

Das

# Das Domkapitel.

Ich möchte diſputiren.
Mit heiligen Gelehrten?
Mit Aeſculapens Söhnen?
Mit ſcheinenden Juriſten?
Mit finſtern Philoſophen?
Nein! Nein, mit dieſen allen
Hab ich gar nichts zu ſchaffen.
Allein mit artgen Mädchen;
Mit ſolchen artgen Mädchen,
Auf deren holden Wangen
Die Pracht, des jungen Morgens
In Frühlingstagen, herrſchet,
Die witzig und vernünftig
Uneigennützig zanken.

Mit solchen sich zu zanken,
Recht liebreich freundlich zanken?
Gut = = ich bins schon zufrieden.
Kommt, Mädchen, laßt euch lehren;
Es dient zu eurem Besten.
Nun setzt euch, meine Schönen.
Wovon ich gerne möchte
Mit euch itzt disputiren,
Sollt ihr ausführlich hören.
Habt ihrs wohl schon erfahren,
Daß ich aus meinem Gute
Ein Domkapitel bauen,
Will prächtig bauen lassen?
Der Stellen edles Ansehn,
Und deren Revenüen,
Sind ungemein beträglich.

Nicht

Nicht geiſtliche Doctores,
Nicht weltliche Doctores,
Nicht Arzeney-Doctores,
Auch keine Doctoranten,
Viel weniger Magiſter
Sollu ſich voll Eigennutzes
In mein Kapitel ſchleichen;
Obs ihnen gleich von andern
Vergönnet und erlaubet,
Bloß ihres Titels wegen
Ein ſolches Amt zu führen;
So iſt doch meine Meynung
Stets wider ſie gerichtet.

In meinem Domkapitel
Soll niemand Stellen haben,

Als nur galante Mädchen,
Von sechzehn Jahrn und drüber,
Doch jede muß acht Tage
Zu mir erst auf die Probe.
Ich habe nur drey Horas
Zu halten vorgeschrieben.
Die erste: Wenn die Dämmrung
Am falben Horizonte
Ausbreitend sich erkühnet,
Das Liche zu unterdrücken.
Die andre: Wenn die Kugel
Des silberfarbnen Mondes
Sich durch die mitternächtlich
Verschwiegnen Stunden wälzet.
Die dritte: Wenn die Sonne
Der Berge stolze Häupter

Mit ihrem Stral vergoldet.
Noch werden dieſe Stunden
Des Tages ſtets vertheilet
In die, ſo ſich fein munter
Und aufgeweckt bezeigen.
Abwechſelnd muß nur eine
Mit mir die Horas halten.
Des Tages hält man Ruhe
Bey Wein und Confituren.
Doch bis zum dritten Jahre
Sollt ihr nur Horas halten;
Dann geb ich euch die Gelder,
Die ihr bey munterm Fleiße
Euch nach und nach erworben,
Und geb euch andre Stellen,
Wobey ihr ruhig lebet.

Wer nun ein solches Leben
Hinfort mit mir will führen;
Bey Tag' bey wohl gewählтem
Gebratnem und Gesottnem,
Gebacknem, Confituren,
Und bey den allerschönsten
Gequätschter Frauben Thränen,
Des Nachts ein einzges Stündchen,
Mich Einsamen aus Liebe
Stets suchet zu vergnügen,
Wenn wir in Einsamkeiten
Für alle und für jede,
Die sich im Schlummer wiegen,
Die Horas eifrig halten.
Wer will nun wohl nicht gerne
In ein solch Domkapitel?

Wer hat was von euch allen
Darwider einzuwenden?
Doch nein, sie lächeln alle,
Und nicken alle freundlich.
O! sie bejahn es stammelnd,
Und jeder ihre Wange
Wird plötzlich überzogen
Mit angenehmer Röthe.
O kommt, ihr lieben Kinder,
Ihr niedlich schönen Mädchen,
Wollt ihr nicht disputiren?
So macht euch fert'g zur Probe.

# Das Möpschen.

Ich sehe dich neidisch,
Du artiges Möpschen,
Im Schoße der schönen
Und reizenden Phyllis,
Dich winden und wälzen.
Du küssest die Lippen,
Doch ohne Empfindung,
Du wedelst das Schwänzchen,
Und tappst mit den Pfötchen
Zum wallenden Busen.
O könnt ich, statt deiner,
Im Schooße der Phyllis,
Mich winden und wälzen.
Dann wollt ich die Lippen

Weit

Weit fühlbarer küſſen,
Und voller Empfindung
Dem Buſen mich nähern,
Und voller Empfindung . . .
O Phyllis! ach! laß mich
Dein Schooßhündchen werden.

# Das Conterfait.

Jüngst bat mich Friederickchen
Zu sich in ihren Garten;
Weil schon Pomonens Hände
Mit allzu reifen Früchten
Die Erde überdeckten.
Ich sollte Aepfel brechen.
Ich brach, und unterm Brechen
War ein sehr schöner Apfel,
Wie Morgenroth am Glanze,
Und zart auf einer Seite,
Mit gelben Flecken mahleisch
Von der Natur gebildet,
Der lockte durch Bewegung
An seinem Aste winkend

Mich

Mich räuberisch ihm zu nähern.
Ich nahm ihn ganz begierig,
Sein süßes Fleisch zu kosten.
Ey, sieh doch, Friederickchen,
Du hast mir immer sprode
Dein Conterfait versaget,
Und sieh'! auf einmal sind ich,
Was ich so lang' gewünschet.
O wie war ich betrogen,
Wurmstichig war der Apfel!

# Die Entſcheidung.

Meines Hannchens Küſſe
Sind mir Nectarflüſſe,
Und vom Saft der Reben
Träufelt neues Leben.
Stax, mein Splitterrichter,
Spricht: es darf kein Dichter
Sich zugleich im Lieben,
Und im Trinken üben.
Eins ſey, ſich zu laben,
Ihm vergönnt zu haben.
Was ſoll ich nun miſſen,
Trinken oder Küſſen?
Soll ich Hannchens Küſſen,
Hannchens ſüſſen Küſſen,

Oder gar den Reben
Fliehend Abſchied geben?
Nein, ſie mögen beyde
Blühn, zu meiner Freude.

# Wein und Liebe.

Scherzen, Spielen, Küssen, ist nur meine Lust,

Bey jung erhitzten Schönen,

Alles andre pfleget meine feurge Brust

Nur lachend zu verhönen.

Wo Gläser blinken,

Und Mädchen winken,

Da ist Scherzen, Spielen, Küssen meine Lust.

Gram und schwarze Sorgen seh' ich schüchtern fliehn,

Wenn mich ein Mädchen küsset,

Und dann wird der Kuß, wenn wir vom Wein erst glühn,

Um merkliches versüsset.

Wo Gläſer blinken,

Und Mädchen winken,

Seh ich Gram und ſchwarze Sorgen ſchüchtern fliehn.

Iſt mein widrigs Schickſal gleich manchmal erboßt,

Um meine Ruh zu ſtören,

Ey ſo läſſet doch zuweilen Freud' und Troſt

Die Hoffnung mir gewähren.

Wo Gläſer blinken,

Und Mädchen winken,

Sey mein widrigs Schickſal immerhin erboßt.

Sind mir gleich nicht prächtge Titel und Metall

Vom neidſchen Glück beſchieden,

Ey ſo leb' ich doch vergnügt in jedem Fall,

Mit wenigem zufrieden.

Wo Gläſer blinken,

Und Mädchen winken,

Frag ich nichts nach prächtgen Titeln und Metall.

Bleibt mein Hannchen treu, ſo hab ich ſtets genung,

Doch muß auch Wein mich laben,

Und ſo tauſch ich nicht mit Fürſten, weil ich jung,

Und weil ichs ſo kann haben.

Wo Gläſer blinken.

Und Mädchen winken,

Die im Lieben treu, ſo hab ich ſtets genung.

# Das Feuerzeug.

Wie? allerliebſtes Fietchen,
Du willſt ein Feurzeug kaufen?
Was willſt du dein Captälchen
So wunderlich verſchwenden,
Da du doch ſchon mit einem
Von der Natur verſehen?
Der Zunder iſt zu finden
In deinen ſchwarzen Augen.
Dein unempfindlichs Weſen
Kann einen Stahl abbilden.
Dein Herz gleicht Feuerſteinen,
Die faſt nicht zu erweichen.
Was anbelangt den Schwefel,
Der fließt aus deinen Minen.

Doch eins wird dir noch fehlen,
Ein Licht, dann iſts vollkommen.
Ja = = = dafür will ich endlich .
Im Nothfall gerne ſorgen,
Und wärs auch nur ein Stückchen.

Der

# Der Coffee.

Ich zähl nicht, wie Harpax,
Die schimmlichten Thaler.
Ich sorge nie ängstlich,
Sie bald zu vermehren.
Die schwindelnde Ehre
Macht mir keinen Kummer.
Doch bin ich bey allem
Nicht ganz ohne Sorgen.
Ich sorge zu Zeiten:
Ach! werden die Schiffe
Mit Coffee beladen
Auch glücklich erscheinen?
Und werden die Bohnen
Auch wohlfeiler werden?

Ich ſorge und ſorge,
Und leſe die Zeitung,
Und ſorge vergebens.
Denn ſiehe, mein Mädchen,
Die bringt mir den Coffee,
Und Zucker, und Sahne,
Und Pfeifen, und Knaſter,
Und giebt mir ein Mäulchen.
Soll ich nun wohl ſorgen?

# Der Philoſoph.

Du alter Philoſophe,
Sprach zu mir eine Schöne;
Lern mir doch deine Künſte;
Ich will dir auch die meinigen
Das Nähen, Sticken, Stricken,
Das Spinnen, und ein Nachtzeug
Nach neuer Art zu ſtecken,
Statt der Belohnung lernen.
Ich huſtete mit Räuſpern,
Und gieng mit ſpanſchen Schritten
Im Zimmer auf und nieder.
Dann ſprach ich gravitätiſch,
Und mit gelehrten Mienen:
Die ganze Sittenlehre

Behauptet dieſen Grundſatz:
Was du von andern foderſt,
Daß ſie dir leiſten ſollen,
Das mußt du ihnen leiſten.
Kannſt du dieß wohl begreifen?
Die Muntere, die Schöne
Verſtand mich unvergleichlich,
Und gab mir gleich ein Mäulchen,
Und foderte es wieder.
Hat ſie mich nicht begriffen?
War dieß nicht philoſophiſch?

# Damöt und Doris.

Voll ſanft und ſtiller Schmerzen,
Und faſt verzagtem Herzen,
Lebt ſich Damöt zur Quaal.
Er ſchweigt, um durch die Triebe
Der reinſten Menſchenliebe,
Nicht zu beleidigen, für ihn die ſchönſte Wahl.

Entzückungs volle Aenger,
Der Wälder beſte Sänger,
Sind etwas, das ihn reizt;
Doch Doris = = = Freund erzähle,
Was deine edle Seele
Alsdann empfindt, wenn du in Blicken nach ihr geizt.

Sie kommt! mit ſanften Schritten
Treibt ſie nach meinen Hütten
Die kleine Heerde zu.
Ich ſehs. Wie Freunde pflegen,
Flieg ich ihr gleich entgegen,
Und ſie ſchenkt mir zum Gruß in holdem Lächeln Ruh.

Holdſeliges Vergnügen,
Einander zu beſiegen,
Und ſchüchtern zärtlich ſeyn.
Sie kennt mein heimlich Feuer = = !
Mein Herz, ach werde freyer,
Laß dich Entdeckungen vom fernern Gram befreyn.

Doch nein! zu ehrerbietig
Für ſie, und nicht zu gütig
Für mich, bin ich geſinnt.

Jedoch

Jedoch ich will es wagen -

Ach! Doris darf ich fragen,

Wer wohl dereinſt voll Glücks dein Herz für ſich gewinnt?

Mein zärtliches Verlangen

Durchglühet deine Wangen

Mit purpurfarbner Schaam.

Wie? Freundinn meines Lebens,

So iſt denn wohl vergebens,

Was ich zu meinen Glück zeithero unternahm?

Du ſchlägſt, zwar dir zuwider,

Die ſchwarzen Augen nieder,

Und weichſt voll Schaam zurück.

Ach liebſt du wohl Damöten?

So laß mir dein Erröthen

Ein gütges Vorbild ſeyn, von meinem künftigen Glück.

Du gehst! dein stolzes Schweigen
Dient mir zu spät zum Zeugen,
Daß ich dich nicht erweicht.
Bist du mir nicht beschieden?
Gut, ich bin es zufrieden,
Wenn anders deine Wahl dir nicht zur Schmach gereicht.

O kenntest du die Liebe,
Und meine wahren Triebe,
Mein Herz, das redlich schlägt.
Doch unter Tann' und Buchen
Sind Titel nicht zu suchen,
Und dieses eitle Nichts ist, was dein Herz bewegt.

Der

# Der Mond.

Ich will mich nicht grämen,
Ob denn wohl im Monde
Große Philoſophen
Eiferſüchtig zanken.
Ich bin auch nicht böſe,
Wenn da die Juriſten
Häufig Sporteln ſchneiden.
Doch dann werd ich böſe,
Dann will ich mich grämen,
Wenn auch in dem Monde
Reizungs volle Mädchen
Unempfindlich bleiben,
Und der treuen Seufzer,

Junger ſüßer Herren,

Artger Stutzer ſpotten.

Wenn ſie ſpröde blieben,

Soll mich dieß nicht rühren?

# An Alle.

Ein Herz das ſtets der Falſchheit feind,
Das es gut deutſch und redlich meynt:
Das wäre was für mich.
Doch was, nur zu bezaubern, ſchmeichelt,
Und Phariſäern ähnlich heuchelt = =
Das wäre was für mich!

Ein Mädchen, das die Tugend ehret,
Sich unſrer Küſſe ſanfte wehret:
Das wäre was für mich.
Die aber einem jeden Gecken
Beym erſten Blick die Buſche recken = =
Das wäre was für mich!

Ein Weibchen, die nur mir vor allen
Allein, als Mann, ſucht zu gefallen:
Das wäre was für mich.

Die aber ihren Ehgefährten,
Durch Hörner, Zank zur Hölle werden = =
Das wäre was für mich!

Bey Wein und bey sanguinschen Scherzen,
Ertauschen junger Mädchen Herzen:
Das wäre was für mich.
Wie! soll man auch bey geizgen Alten
Von Wein und Lieb entblößt erkalten?
Das wäre was für mich!

Wenn man mich meiner Oden ehret,
Freundschaftlich meiner Fehler lehret:
Das wäre was für mich.
Wie aber, wenn man meine Lieder
Recht bärisch zauste hin und wieder?
Das wäre was für mich.

# Verzeichniß der Lieder.


| | | |
|---|---|---|
| 1) Die Gelehrſamkeit. | Seite | 7 |
| 2) Hannchen. | | 9 |
| 3) Das Reiten. | | 11 |
| 4) Das Fahren. | | 16 |
| 5) An meine Freunde. | | 25 |
| 6) Der Tod. | | 28 |
| 7) Trinklied. | | 30 |
| 8) Mein Vergnügen. | | 31 |
| 9) Die Hochzeit. | | 33 |
| 10) Die unſchuldige Frage. | | 36 |
| 11) Die Sinne. | | 37 |
| 12) Hannchen. | | 44 |
| 13) Das Afterloch. | | 48 |
| 14) Der Soldate. | | 54 |
| 15) Das Trinken. | | 56 |
| 16) Das Fläſchgen. | | 59 |
| 17) Die Macht der Liebe. | | 62 |
| 18) Das Domkapitel. | | 65 |
| 19) Das Mopschen. | | 72 |
| 20) Das Conterfait. | | 74 |


21) Die

| | | |
|---|---|---|
| 21) Die Entſcheidung. | Seite | 76 |
| 22) Wein und Liebe. | | 78 |
| 23) Das Feuerzeug. | | 81 |
| 24) Der Coffee. | | 83 |
| 25) Der Philoſoph. | | 85 |
| 26) Damöt und Doris. | | 87 |
| 27) Der Mond. | | 91 |
| 28) An Alle. | | 93 |

# FREUNDSCHAFT

UND

# LIEBE

IN

## MELODISCHEN LIEDERN

VON

ERNST CHRISTOPH DRESSLER.

NÜRNBERG

BEY GABRIEL NICOLAUS RASPE 1774.

Ex
Bibliotheca Regia
Berolinensi.

*Schätzbarſte Gönner und Freunde!*

*Hier iſt die Befolgung Ihrer Bitte, und die Erfüllung meines Verſprechens. Hier haben Sie einige meiner Lieder, nebſt den darzu geſetzten Melodien. Nur für Sie, für zärtlich geſchaffene Seelen, und nicht für froſtige und*

unempfindliche, sind sie gedichtet und gesungen worden.

Wenn ich die Erfahrung meines Herzens schildern wollte, so würde es ein freyes Geständniß seyn: daß die Liebe die beste Lehrerin der Poesie ist; und daß der aus ihr entstehende Schmerz — daß die aus ihr entspringende Freude und Begeisterung, mich zum singen bewege.

Liebe Mädchens, Freundinnen, und gefühlvolle Freunde sind die Ursachen aller und jeder Lieder, die ich voller Leidenschaft da und dort

dort auf meinen Reiſen niedergeſchrieben, und öfters mit erhaltenem Beyfall geſungen habe.

Eine zur Unzeit angebrachte Kunſt wird darinn nicht gefunden werden. Jedes Lied wird ſanft und leicht ſeyn, und auch dem Anfänger des Claviers und der Singekunſt nicht ſchwer fallen.

Schwierigkeit. Was nüzt alle Kunſt und Schwierigkeit? Zu nichts, als daß ſie den Zuhörer in Erſtaunen ſetzt, und ihn ungerührt von ſich fortgehen ſieht: dahingegen ein leichter, natürlicher und ſchmeichlender Geſang, der

voller Warheit in Anſehung der herrſchenden Leidenſchaft iſt, ſich unvermerkt in das Herz des Zuhörers einſchleicht, und ihn unſerer Empfindungen theilhaftig macht.

Wer die Proſodie unſerer Sprache in Abſicht auf die Tonkunſt kennt, oder noch einſehen lernt, der wird die für jedes Lied ſchicklichſte Bewegung, der darinn herrſchenden Leidenſchaft gemäs, leichter treffen; und der Sänger wird ſich nicht ſo oft genöthiget ſehen, die Verſe zu buchſtabiren, anſtatt ſie, dem Genie unſerer Sprache gemäß, zu ſcandiren.

So viel als mir möglich war, habe ich, der Einſicht und Kenntniß nach, jedes meiner Lieder ſo bearbeitet, daß Poeſie und Melodie zuſammen meinem Gefühl gemäß, erſt ein ganzes ausmachen. Willig bin ich den Führungen der Leidenſchaft, von Genie und Verſtand begleitet, gefolgt; da ich ſchon wuſte, daß der Ausdruck der Empfindung nicht vernachläſſiget werden muß; und überzeugt bin, daß ein Lied ungeſchminkt, artig, gefällig und einnehmend ſeyn ſoll.

Dieſe, und folgende wenige Gedanken ſetze ich allen Freunden der Dicht- und Tonkunſt, beſon-

*beſonders den Liederdichtern und Compoſ-*
*teurs zur beliebigen Bemerkung her.*

*Gedanken, auf eine verwickelte und zwey-*
*deutige Art vortragen, kann ich ohnmöglich*
*billigen. Je ungekünſtelter, je natürlicher, ob-*
*ne in den Ton der Gaſſen-Melodien zu fallen,*
*ein Lied, die Stärke der Empfindung, das*
*wahre Gefühl der Leidenſchaft ausdrückt, deſto*
*vollkommner iſt es; und verdient der Geſang des*
*Herzens genannt zu werden. Schwierigkeiten,*
*Laufer, Paſſagien zur Unzeit angebracht, wo die*
*Stimme über allen Tönen herumfliegt und hüpft,*
*ſind blos fürs Ohr; und erwecken Bewunderung*

*dem*

*dem Anfänger: und Ekel dem, der gerne empfinden will.*

*Ein anderes iſt das Geräuſch; ein anderes ſind die weitläuftigen Intervalla und Sprünge von Tönen, ohne Urſache, womit man blos das Ohr in Verwunderung ſetzt; und ein anderes iſt die Melodie, welche ins Herz und in die Seele redet.*

*Erſteres hat oft, und noch heut zu Tage ſeine mehreſten Horer vermogt auszurufen: das iſt brillant, das iſt feurig, das iſt ſtark! aber ohne dabey etwas gefühlt zu haben.*



Der

*Der Blick eines feurigen oder ſchmachtenden Auges; das ſeelenvolle Lächeln der frohen und zärtlichen Empfindung; eine einzige Thräne der Freude oder des Mitleids derer, die mir gleich, oder nach empfinden; iſt allezeit mehr Beyfall.*

*Aus dem, was ich geſagt habe, wird man einſehen, daß meine Lieder keine Werke der Gewinnſucht ſind. Auch ſind ſie nicht aus einem kalten Entſchluß zur Nachahmung, um ein Liederdichter zu ſeyn, entſtanden. Nur Liebe und Freundſchaft allein, waren meine Muſen. Dieſen und der göttlichen Tonkunſt habe ich die*

Zärt-

Zärtlichkeit des Geſchmacks; die ungezwungene Reinigkeit in der Schreibart, im Sylbenmaaße, das leicht, angenehm und flieſſend iſt, zu verdanken.

Ob nun dieſe Lieder, ſo wohl den Worten als auch der Melodie nach, das Lob des Kenners, ſo wie das Lob des Liebhabers erhalten; ob ſie auch in andern Gegenden, wo ich nicht war, gefällige Menſchenfreunde, beſonders ſolche zärtliche Seelen und gefühlvolle Herzen, wie meiner Freunde und Freundinnen ihre, antreffen werden; muß ich erwarten. Wenn ſie nur denen gefallen, die die Sprache der Leidenſchaf-

*ten, in Abſicht auf die Poeſie und der von ihr unzertrennlichen Tonkunſt, zu verſtehen und zu empfinden wiſſen; wenn ſie, wenigen gefühlvollen und empfindbaren Seelen nur nicht zuwider; kurz, wenn ſie nur ein wenig gefallen, ſo ſoll mir ſolches Beyfall genug ſeyn!*

*Da ich nicht ohne Fehler bin; ſo erbitte ich mir von Kennern freundſchaftliche Belehrungen und Urtheile. Man betrachte mich nicht, wie es ſchon geſchehen, als Dichter oder als Muſicum allein.*

*Läßt*

*Läßt mir ein Haſſe, Deller, Riepel, Bach, Benda, Hiller, Kleinknecht, etc. als Meiſter und Kenner der Tonkunſt, in Abſicht meiner Melodien; ein Utz, Feder, Zacharia, Raſpe, Caſperſohn, Wiedeburg, Seybold, als Dichter und ſchöne Geiſter, in Abſicht der Poeſie Gerechtigkeit wiederfahren; ſo wird mir Ehre genug zu theil.*

*Wenn mir aber ein Calender gröſſere Verdienſte in der Muſic zueignet; ſo weiß ich nicht, wie ich ſolch ein Lob aufnehmen ſoll, da er mich wenig oder gar nicht gehöret, oder wohl gar unfähig iſt, die Vorzüge der ausübenden Ton-*

*kunſt zu bemerken, geſchweige zu beurtheilen. Ein gleiches verwende ich auf die einſeitige Beurtheilung eines andern, in der Bibliotheck der ſchönen Wiſſenſchaften.*

*Ich verlange gar nicht die Stimme aller Kriticker vereinigt zu ſehen; denn ſo etwas zu verlangen und zu bewerkſtelligen, wäre ein Wunder. Was dieſer für eine Unvollkommenheit hält, iſt in den Augen eines andern Schönheit. Und überhaupt iſt mir nichts an einem Beyfall gelegen, der von ſolchen Herren kommt, die ſo viel Ruhm und Ehre austheilen, daß ſie endlich ſelbſt nichts für ſich übrig behalten.*

*Ohne*

*Ohne alſo auf Lob und Tadel zu achten, habe ich meine Lieder der Welt vor Augen gelegt. Den Feinden des Gefühls, den Kritikaſtern ſage ich anbey mit Metaſtaſio:*

Se ragion;
gli ſon grato:
e ſe in lui Sono
impeti di malizia;
io gli perdono.

*Meinen Gönnern, Freunden und Freundinnen aber, ſage ich mit ganz gefühlvoller Seele, und dankbaren Herzen nur dieſes noch:*

Euch Freunden der Muſik ſind dieſe kleinen Lieder
So, wie mein Herz geweyht;
Les't, ſingt ſie! denkt an mich und an die Zeiten
wieder,
Da euch ihr Ton erfreut;
Bleibt mir, den Muſen hold! Eliſiums Entzücken,
Ein Kuſs von Grazien wird euch dafür beglücken.

*E. C. Dreſsler.*

*Dem*

*H e r r n*

*A. R. Utz in Anſpach*

*gewweyht.*

Larghetto. 1. Der Hofnungslose.

Ich seh der Fluhren Schmuck, ein Bild der meinem
Herzen gleicht: er – drocknen wo ein Bach sonst
mild, nur jetzo nicht durch schleicht.
for: p
for:

## *Die Hofnungsloſe.*

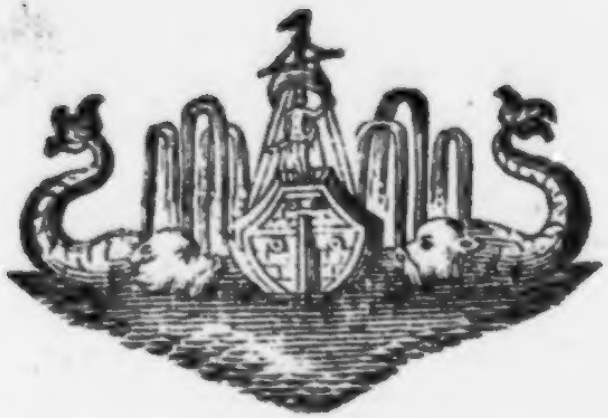
Ich ſeh der Fluhren Schmuck, ein Bild
Das meinem Herzen gleicht,
Verdrocknen; wo ein Bach ſonſt mild,
Nur iezo nicht durchſchleicht.

Welk liegt der ſchöne Teppich da,
Welk Blume, Klee und Graſs;
Noch lebt er auf, dem Tode nah,
Vom Morgenthaue naſs.

Geöfnet von der Sonnenſtrahl,
Fleht die geſpaltne Fluhr
Um kühle Lindrung ihrer Quaal,
Um wenge Wolken nur.

Umſonſt erflehet ſich das Laub
Vom Himmel eine Fluth;
Er ſchickt für Regen, dürren Staub;
Statt Thau, der Sonne Gluth.

So ſinkt das Gras — ſo ſtirbt der Klee —
Von keinem Thau benezt;
Gleich mir, wie ich zu Grunde geh,
Von Cloen nicht geſchäzt.



Dem

# Herrn Profeſſor Raſpe

in Heſſen-Caſſel

gewweyht.

pag. 6

## 2. Mein Mädchen.

Allegretto.
Schön wie Florens Grazien, wie die Rose ist mein
schlankes Mädchen, schön ist mein schlankes Mädchen, schön
jung und lo – se. Der 2. Theil kan ohne Worte wieder holt werden.

Wie durch braun Gewölk ein Stern
Feurig blicket,
Scheint ihr braunes Auge fern
Und entzücket.

Wie

Wie vom Morgenthau erfriſcht
Blumen prangen,
Sind mit weiſs und roth gemiſcht
Ihre Wangen.

Braun gelocktes Haar umfliegt
Ihren Buſen,
Drinn ein gutes Herze liegt
Für die Muſen.

Schwankend, wie vom Sturm bewegt
Junge Tannen,
Scheint ihr Leib, vom Tanz erregt,
Zum umſpannen.

Sanft, wie auf der Blumen Raum
Zephyrs hüpfen,
Siehet man ihr Füſschen kaum
Tanzend ſchlüpfen.

Ganz iſt, Freund! mein Mädchen
Voller Scherze:
Immer heiter, luſtig, froh
Iſt ihr Herze.

Hätte ſie mehr Zärtlichkeit,
Sanftre Triebe –
O! dann wär ich bald erfreut,
Freund! mit Liebe.

Dem

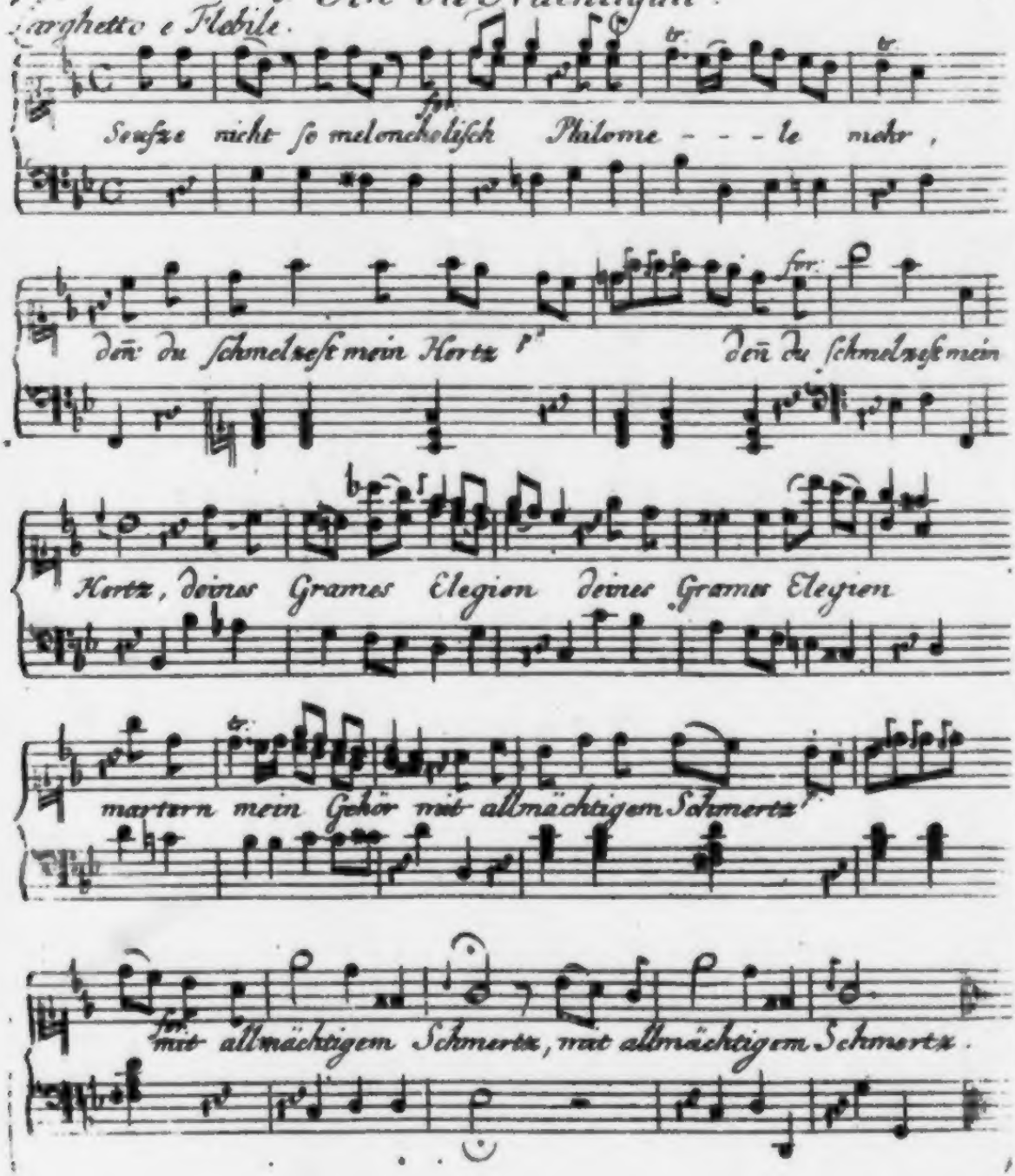
# Herrn Profeſſor Feder

in Göttingen

gewweybt.

3 An die Nächtigall.

Larghetto e Flebile.


Seufze nicht so melancholisch Philome - - - le mehr,
dein du schmelzest mein Hertz!
dein du schmelzest mein
Hertz, deines Grames Elegien deines Grames Elegien
martern mein Gehör mit allmächtigem Schmertz!
mit allmächtigem Schmertz, mit allmächtigem Schmertz.

## *An die Nachtigall.*

Seufze nicht ſo melancholiſch Philomele mehr,
Denn du ſchmelzeſt mein Herz;
Deines Grames Elegien martern mein Gehör
Mit allmächtigem Schmerz.

Wenn du lockend, ſchluchzend klageſt deinen Traurgeſang
Der Entriſſenem Grab,
O! dann zittert thränend Silber, treuer Liebe Dank,
Meine Wangen herab.

Schenke deine Melodien, holde Traurerin!
Deinen Jammerton mir!
Mir, der ich der beſten Freundin auch entriſſen bin,
Und zeitlebens von ihr.

Sie, die die Natur vortreflich ſchön und reizend ſchuf, —
Mehr iſt Cloe mir nicht!
Voller Sehnſucht ſie zu klagen, iſt nun mein Beruf
Trauren, ewige Pflicht.

Wie dein Ton um die Geliebte kläglich durch die Luft
Aengſtlich jammernd ſich zieht;
So ertön' um Cloens Liebe, ſchmachtend bis zur Gruft
Mein ihr heiliges Lied.

So, durch neidiſches Geſchicke einſam, unerhört
Bis mein Leben entflohn,
Sey mein Labſal, Philomele, meiner Flamme werth,
Dein mitleidiger Ton.

Dem

# Herrn Profeſſ. Caſpersohn

in Caſſel

gewweyht.

## 4. Der Herbst an Cloen

Larghetto
Gleich weg gewandtem So- - nnen Blicke ist Cloe!
noch dein Antlitz mir; dein Auge, sonst mein Lentz
ir
mein Glücke, gleicht trübem Herbste für und
für, gleicht trübem Herbste für und für.

## *Der Herbſt an Cloen.*

Gleich weggewandtem Sonnenblicke
Iſt, Cloe! noch dein Antliz mir;
Dein Auge, ſonſt mein Lenz, mein Glücke,
Gleicht trübem Herbſte für und für.

Ach, Freundinn! nicht mehr laue Weſte,
Nicht Zephyrs ſanfte Lüfte mehr
Durchlispeln dichtbelaubte Aeſte,
Und wehen die Erquickung her.

Im Silberbache, ſich zu baden,
Siehſt du nicht mehr der Nymphen Chor,
Und ſelbſt die kälteren Najaden
Gehn nicht aus ihrem Bett hervor.

Autumnens rauher Athem hauchet
Der Bäume Blat roth, gelb und blaſs;
Der hohe Wald der Berge rauchet;
Und Nebel decken Laub und Gras.

Mit tödtend nervigt ſtarken Armen
Streift ſchon der Herbſt die Aeſte ab,
Bereitet raubriſch, ohn Erbarmen,
Der Pflanzen und der Blätter Grab.

Siehſt du den Nord die Weſte jagen?
Den Schmuck des Hains der Fluhr entfliehn?
So ſiehſt du auch in künftgen Tagen
Die Schönheit deines Seyns verblühn.

Gebrauche doch die ſchönen Zeiten,
Da reiner Aether dich umfließt!
Genieſs die goldnen Frühlings Freuden,
Da dich noch Luſt und Wonne küſt!

Freu dich des Sommers deines Lebens,
Eh dir der Herbſt den Hauptſchmuck bleicht.
Der Winter kommt. Du flehſt vergebens —
Denn, Freuden werden nicht erkeucht.

Dem

Herrn Profess. Wiedeburg

in Jena

gewidmet.

5 Der Nahmens Tag.

Andante
Auf der Morgenröthe Schwingen Freundin komt dein
Tag
Sieh, ihn tändeln tantzen singen
sieh, ihn tändeln, tantzen singen junge Freuden nach!

Glück, vereint mit frohen Scherzen,
Künftges Wohl mit Luſt,
Senden Götter deinem Herzen,
Heute deiner Bruſt.

Amore

Amors hüpfen um Citheren
Und erſchmeicheln ſich
Feſtlich mit vereinten Chören,
Seegen, Heil für dich.

Froh, auf blumenvollen Wieſen
Voller Scherz und Tanz,
Pflücken Schweſterchen Louiſen
Nymphen einen Kranz.

Holde Amoretten binden
Deinen Nahmen ein,
Zweige blüthenvoller Linden,
Oſne Roſen drein.

Lieben Mädchens zum Exempel
Hängt die Freundſchaft ihn,
Stolz auf dich, in ihren Tempel
Wie dein Bildniſs hin.

Von der weiſen Vorſicht Blicke
Iſt er da geweyht,
Mit der Zukunft ſchönſtem Glücke,
Das dich bald erfreut.

Welch ein Nahme! ſanft und ſüſſe
Schall er immer mir,
Freundin, engliſche Louiſe!
Wie die Tonkunſt dir.

Dieſes heutgen Tages Sonne
Küſſe öfters dich!
Denke auch bey Kuſs und Wonne
Dann und wann an mich.

Dem

# Herrn Secret. Krauſeneck

in Bayreuth

gewidmet.

## 6 Dortchen Duett

Andte
Dortchen ! Ja, zu meinem Glücke schuf sie einst ein Meister =
stück die Natur für mich ; f die Natur für mich ;
so entschlüpft die junge Rose von der zärtlichen Flora eins Schooße
und entfaltet sich f und entfa – – let sich .
ohne Worte wiederholt von dem Zeichen an

## *Dortchen D. in H.*

Dortchen! ja zu meinem Glücke
Schuf ſie einſt ein Meiſterſtücke
Die Natur für mich;
So entſchlüpft die junge Roſe
Vor der Zeit ſchon Florens Schooſſe
Und entfaltet ſich.

Angenehm beſcheidnes Weſen
Hat, mit Heiterkeit erleſen,
Ihre Stirn zum Siz.
Amor ſpielt aus feurgen Blicken
Ihres blauen Augs entzücken
So, wie Zevs mit Bliz.

Wie Zephyre Roſenblätter,
So umflattern Liebesgötter
Ihre Wang und Bruſt,
Und auf vollen Lippen ſchwebet
Sanfter Geiſt, der ſie belebet
Mit harmonſcher Luſt.

Auf der Grazien Verlangen
Schuf die Liebe ihren Wangen
Grübchen, wie dem Kinn.
Alle Mienen ſind Entzücken;
Denn, in Grübchen wie in Blicken
Sizen Amors drinn.

Wie mir war, wie mir geſchahe
Da ich ſolche Reize ſahe,
Da ich Dortchen ſprach?
Ganz ward Himmel mein Gefährde,
Wie der traurgen Winter Erde
Florens ſchönſter Tag.

Die um ihren Geiſt ſo milde
Nach der jüngſten Grazie Bilde
Ihren Körper ſchuf,
Liebe! Du wirſt mirs gewähren!
Dortchen ewig zu verehren
Bleibe mein Beruf.

Dem

Herrn Profeſſor Seybold

in Jena

geweyht.

pag 25 7 Empfindung der Liebe fur Cloen.

Larghetto
Freund! unnennbares Entzücken ward neulich meiner Brust der
Liebe Mutter er blicken gewährt war solche Lust gewährt nur solche
Lust: von Harmonien begleitet allmächtiger Tonkunst voll ware
mit Empfindung berei – tet ein Opfer dem A –
po – – – l ein Op fer dem Apol.

## *Empfindung der Liebe für Cloen.*

Freund! unnennbares Entzücken
Ward neulich meiner Bruſt,
Der Liebe Mutter erblicken
Gewährt nur ſolche Luſt:
Von Harmonien begleitet,
Allmächtiger Tonkunſt voll
Ward, mit Empfindung bereitet
Ein Opfer, dem Apoll.

Enthuſiaſtiſch verehrte
Aufmerkſam aller Ohr
Den Gott, der Menſchen einſt lehrte
Wer weiſe ſey, wer Thor.
Und alle Saiten erbebten
Der Symphonien Lauf,
Und kleine Liederchen ſchwebten
Zu ſeinem Thron hinauf.

Aus meinem leidenden Buſen
Quoll ſchmelzender Geſang,
Und, du Verehrer der Muſen,
Du lächelteſt mir Dank.
So ſieht, gleich mir, Philomele,
Entzückt am Waſſerfall,
Den Freund der Töne ganz Seele,
Ob ihrer Stimme Schall.

Froh ſingt ſie ſtärker ins Rauſchen
Des ſtürzenden Kriſtalls,
Und merkt nicht neben ihr lauſchen
Die Urſach ihres Falls.
So ſang ich dir auch Entzücken,
Zu ſicher, voller Ruh,
Und floh auf gierigen Blicken
Dem Netz der Liebe zu.

So, wie Petrarch im Getümmel
Des Tempels, Lauren nah,
Und der Empfindungen Himmel
In ihrem Antliz ſah;
So ſah auch ich voller Freuden
Des ſchönſten Mädchens Blick,
Und fühlte, mitten im Leiden,
Der Liebe ſüſſes Glück.

Noch ſeh ich täglich im Bilde
Diſs Mädchen vor mir ſtehn,
Und ſuche Paphiens Milde
Mir Armen zu erflehn;
Und knie, wie vor Eliſen
Pygmalion gekniet,
Bis, vom Geſchicke geprieſen,
Mein Herz ſich glücklich ſieht.

*Dem*

*Herrn Hofmahler und Profeſſor*

# *Tiſchbein in Caſſel*

*gewey bt.*

# 8 Das Gemählde.

And tone
Freund! Mit schopferischen Händen hilf mir Cloens Bild voll=
enden; meine Muse mahlt sie dir. sieh so Blüht mein Mädchen
mir. Meine Muse mahlt sie dir. sieh so Blüht mein Mädchen
mir sieh so Blüht mein Mädchen nur.

## *Das Gemählde.*

Freund! mit ſchöpferiſchen Händen
Hilf mir Cloens Bild vollenden;
Meine Muſe mahlt ſie dir.
Sieh! ſo blüht mein Mädchen mir.

Mahl ein Kind von zwanzig Jahren,
Blond von Angeſicht und Haaren;
Ihre Stirn ſey heiter, rund;
Klein ihr Kinn; geſpizt ihr Mund.

Mahle ſie mit ſanften Blicken,
Und mit Mienen zum entzücken;
Blau, wie Blumen auf der Fluhr
Sey ihr Auge, ganz Natur.

Mahl ihr fleiſchigt runde Wangen,
Die wie friſche Roſen prangen;
Etwas ausgebogen, klein,
Schön muſs ihre Naſe ſeyn.

Mahl nach Grazien und Muſen
Reizend ihren vollen Buſen;
Lilienweiſs ſey ihre Hand;
Und Minerven gleich, ihr Stand.

Laſs ihr Kleid vom Winde wehen,
Daſs ihr kleiner Fuſs zu ſehen;
Und ihr ganzer Bau ſoll ſeyn
Nicht zu groſs und nicht zu klein.

Kurz: es ſey ihr ganzes Weſen
Deiner Kunſt zum Ruhm erleſen.
Kommſt du dieſem Abriſs nah,
Freund! dann ſteht mein Mädchen da.

Dem

# Herrn Boie

in Göttingen

gewweiht

Pag. 16

Andte

## 9. An den Amor.

Wie lange ſoll ich Cloen ſehn und ſchmachten, ver
geblich nach ihr ſeufzend flehn, vergeblich nach ihr
ſeufzend flehn, und gaffend trachten.

Wenn, lieber Amor! wird ſie dich
Bekennen,
Und, wenn wird ſie ihr ander ich
Mich liebreich nennen?

Wenn

Wenn wird ihr Herz ſich deiner Luſt
Erfreuen,
Ganz deinen Freuden ihre Bruſt
Sich ernſtlich weyhen?

Eh ihrem Reiz die Grazien
Entfliehen,
Laſs ihr doch Hymens Fackel ſehn
Und feſtlich glühen.

Laſs ſie mit Feuer in dem Blick
Verlangen
Nach deinen Freuden. Laſs ſie Glück
Der Lieb, umfangen.

Bald, lieber Amor! ſey ihr, bald!
So Freude
Und Luſt, wie ſie im Buſen wallt
Der jungen Bräute.

Ganz deinen Freuden, ſo verwandt
Verbinde
Mich ewig Hymeneens Hand
Dem holden Kinde.

Dann unſer, Amor, wollen wir,
Mein Weibchen
Und ich, alljährlich opfern dir
Zwo Turteltäubchen.

Dem

Herrn Legations Secretaire

*Wetzel in Regenſpurg*

geweyht.

10 Caroline.

All.
Cithernes Liebe, Nimpfen ſchildern, und ihre Grazi =
en. erlernt man nicht aus Wielands
ſchildern, Freund! wann ſie noch ſo ſchön.

Selbſt liebe Mädchen muſs man ſehen,
In ihnen Amors Glück,
Oft ihnen froh zur Seite gehen,
Empfinden ihren Blick.

Ein Antlitz ſehen, voller Wonne,
Und Himmels Freundlichkeit,
Das lächelnd, wie die Morgenſonne,
Der Tulp und Roſenzeit.

Ganz einer Grazie Gebäude
Mit Engels Aehnlichkeit
In einem Mädchen ſehn, iſt Freude;
Beſitzen, Seligkeit.

Denk im Gefolge von Minerven
Auch ihrer Seele Ruhm;
Verſtand mit Geiſteskraft zu ſchärfen
Sey ganz ihr Eigenthum.

Nicht äuſern Schmuck und Reiz der Jugend
Der, Blumen gleich, verſchwindt;
Voll Freundſchaft, Witz, Verſtand und Tugend —
So denke dir ein Kind.

Und finde, Freund! in Blick und Mienen
Den Himmel auf einmal –
Und dann, erblicke Carolinen
Und sich – Original.

Dem

# Herrn Buff

Obriſtwachtmeiſter und Commendanten

zu Wezlar,

gewyht.

## 11 Einladung zum Spazier Gang des Morgens.

Allo
Mit purpurfarbnem Angesicht weckt uns des jungen
Ta-ges Licht; der Schlaf entflieht, und Munterkeit und
Kraft ist über uns verbreit. der Schlaf entflieht und Muntr-
keit und Kraft ist über uns verbreit.

## *Einladung zum Spatziergang des Morgens.*

Mit purpurfarbnem Angeſicht
Weckt uns des jungen Tages Licht.
Der Schlaf entflieht, und Munterkeit
Und Kraft iſt über uns verbreit.

Auf liebes Mädchen! wache doch!
Der Roſen Morgen winket noch.
Komm mit mir auf die Blumenfluhr;
Neu Leben blüht uns die Natur.

Schön blüht des Mayens Blümchens Duft
Balſamiſch ſtark die dünne Luft.
Komm mit mir in den Hain! Mit Luſt
Weyh ich die ſchönſten deiner Bruſt.

Im labirintſchen Hecken-Gang
Schallt dir der Nachtigall Geſang;
Wo deiner Lippen Abriſs blüht,
Aus Gärten ſchallt ihr göttlich Lied.

Am Brühlsbach ſchöpf ich dir und mir
Erſt heilenden Kriſtall herfür;
Dann gehn wir mit erfriſchtem Lauf
Zum hohen Stoppelberg hinauf.

Da, auf der grünen ofnen Höhl,
Inb' uns ein geiſtiger Kaffe.
Dann gehn wir langſam, Hand in Hand,
Herab ins Thal zur Marmorwand.

Da, aus der Felſen rauhen Schoos
Windt Wildbachs Silberquell ſich loſs.
Da ſiehſt du, wie er ſprudelnd flieſt
Und in die Lane ſich ergieſt.

Dem ſchwimmend ſchönen Spiegel nah,
Steht hoch ein Tannenwäldchen da.
Dort weiden wir mit Luſt, und ſehn
So weit nur unſre Blicke gehn.

Dann kehren wir mit frohem Blick
Zu unſerm lieben Quell zurück;
Und dann, der Morgenfreuden ſatt,
Zum winkendem Geräuſch der Stadt.

So komm dann! auf! verlaſs den Schoos
Des Schlafs! windt dich ermunternd loſs.
Genies der goldnen Frühlingszeit,
Eh Sturm der Blüthen Schnee zerſtreut.

Dem

# Herrn von Einem

zu Hannöveriſch Minden

gewweybt.

## 12. An den Gott der Liebe.

Larghetto.

Gott der Liebe! deine Triebe sind die schönsten der Natur
die sich wachen, schafft Erfreuen, Leben aller Krea – tur
Gieb doch Cloen dein Empfinden, lehr ihr dir sich zu verbinden, ganz sind
in ihr Herze dich, dan werd ich vielleicht erhöret, und mir wird mein
Wunsch gewähret: Cloe, ach! Cloe, ists möglich liebe
mich? Cloe, ach! Cloe, ists möglich liebe mich.

## *An den Gott der Liebe.*

Gott der Liebe!
Deine Triebe
Sind die ſchönſten der Natur.
Dir ſich weyhen,
Schafft Erfreuen,
Leben aller Kreatur.
Gib doch Cloen dein Empfinden;
Lehr ihr, dir ſich zu verbinden;
Ganz ſenk in ihr Herze dich;
Dann werd ich vielleicht erhöret,
Und mir wird mein Wunſch gewähret:
Cloe, ach! Cloe, iſts möglich?
Liebe mich.

Sanft und helle,
Wie die Quelle,
Scheint ihr liebes Auge mir.
Wie der Saiten
Silber Freuden
Tönet ihre Rede mir.
Lilj und roſenfarbne Wangen,
Die mit blauen Adern prangen,
Schönheit, die noch keiner wich —
Wem kann ſo was nicht gefallen?
Ihr nur ruf ich zu vor allen:
Cloe, ach! Cloe, iſts möglich?
Liebe mich.

Wie die Sonne
Strahlt ſie Wonne,
Wenn ich ſie der Fluhr erfleht;
Aber Schmerzen
Sind dem Herzen
Doppelt, wenn ſie wieder geht.

Wo ſie wandelt blüht die Blume
Zu des lieben Mädchens Ruhme,
Wald und Fluhr erheitert ſich.
Ich nur, der ihr einzig glühet,
Ruf ihr ſehnlich, wenn ſie fliehet:
Cloe, ach! Cloe, iſts möglich?
Liebe mich.

Unempfindlich,
Nie verbindlich
Scheint ihr ganzes Herze mir.
Ihre Wangen
Glühn Verlangen,
Heimlich, glaub ich, doch nach dir.
Ach! daſs doch ihr ſprödes Weſen,
Das ſie mir zur Quaal erleſen,
Bald der ſanftern Liebe glich!
Dann könnt' ich mit ſichern Hoffen
Sehn, mein Wünſchen eingetroffen:
Cloe, ach! Cloe, iſts möglich?
Liebe mich.

Ihre Blicke!
Welch ein Glücke,
Wenn du ſie für mich regierſt;
Wenn du Freuden
Süſſe Leiden
Deines Weſens ihr gebierſt;
Du, in ihrem Blute wallen —
Du, von ihren Lippen ſchallen —
Liebe! welch ein Glück für mich!
Ach! laſs mich durch deine Lehren
Bald aus Cloens Munde hören:
Damon, ja! Damon, ja, ja! ich
Liebe dich.

In Abweſenheit des Verfaſſers ſind folgende Druckfehler eingeſchlichen:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Seite | 3. | Zeile | 9. | ſtatt | *Sonnenſtrahl*, | lies *Sonne Strahl* |
| – | 13 | – | 8. | – | *die* | – *dir* |
| – | 20 | – | 11. | – | *denke auch* | – *und gedenk* |
| – | 35 | – | 15. | – | *und* | – *als* |
| – | 43 | – | 9. | – | *ſchön blüht* | – *ſchon füllt* |
| – | 44 | – | 1. | – | *Höhl* | – *Höh* |
| – | 44 | – | 11. | – | *Weiden* | – *weilen.* |